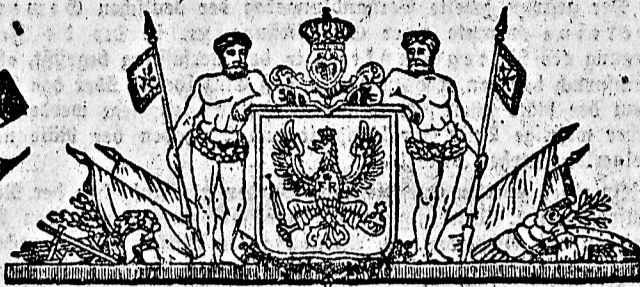


Woffische



Zeitung

Begründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Woffische Zeitung erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder“.

Bezug: Monatlich 8.25 Mark, vierteljährlich 24.75 M. In Groß-Berlin und Umgegend durch eigene Boten tägl. zweimal frei ins Haus, sonst durch die Post.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11809, 11801, 11802 bis 11850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291

England und die unerledigten Friedensprobleme

Die Aufnahme in den Völkerbund

Drohmelung unseres Sonderberichterstatters.

ar Versailles, 11. Juni.

Von den bisher in der Entente-Pressen erwähnten Zugeständnissen an Deutschland scheint nur die Volksabstimmung in Oberschlesien zugestanden zu sein, nicht aber die Art und Ausdehnung dieser Volksabstimmung.

Der wichtigste Streitpunkt ist aber anscheinend die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Wiederrum ist es England, das die weitestgehenden Vorschläge gemacht haben soll.

Die Verwirklichung dieser teilweise sehr vernünftigen Gedanken ist allerdings im Augenblick mehr als je in Frage gestellt durch die Folgen, die man von dem eigenartigen Konflikt zwischen Frankreich und England für die weitere Entwicklung der internationalen Politik befürchten muß.

daß diese Zugeständnisse auf französische Kosten erfolgen sollten, während Frankreich auch England heranzuziehen wünscht. Es scheint, daß irgendeine Abänderung in der Entschädigungsfrage schon seit mehr als Wochenfrist erwartet werden dürfte, ebenso Konzessionen in der ober-schlesischen Frage.

Die heutigen Pariser Abendblätter verraten große Ungeduld wegen der beständigen Verzögerungen in der Ueberreichung der Antwort der Alliierten.

Die angellächlichen Gegner des deutschen Volksheeres.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Amsterdam, 11. Juni.

Der Pariser Berichterstatter des sozialistischen „Daily Herald“ meldet: Die Drohung der kleinen Nationen, der Tschecho-Slowaken, Jugoslawen, Polen und Rumänen, sie würden sich vom Völkerbunde loslösen, wenn man auf der Forderung, daß sie ihre Rüstungen einschränken müssen, bestehen bliebe, ist mit Rücksicht auf die allgemeine Neigung zu Revolten nicht erstaunlich, und es ist bemerkenswert, daß die großen Mächte sofort nachgegeben haben.

Unter dem Widerstand gegen die „Verminderung“ der deutschen Armee ist naturgemäß der Widerstand gegen das deutsche Volksheer zu verstehen. In Deutschland wird die öffentliche Meinung dauernd durch die Behauptung irreführt, dieser Widerstand rühre von Frankreich her.

Die Kriegserklärung an Rußland

Eine Verteidigung Bethmann-Hollwegs.

In wenigen Tagen wird unter dem Titel „Betrachtungen zum Weltkrieg“ der erste Teil der Verteidigungsschrift des früheren Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg (bei Reimar Hobbing) erscheinen.

„Ueber die formale Bedeutung (des Kriegsausbruches) hat bei uns nicht volle Einstimmigkeit herrscht. Der Kriegsminister General v. Falkenhayn hielt die Kriegserklärung an Rußland für einen Fehler, nicht weil er den Krieg nach der russischen Mobilmachung noch für vermeidbar angesehen hätte, sondern weil er schädliche politische Wirkungen befürchtete.“

Eine ausführliche Würdigung der Bethmannschen Politik vor dem Kriege und während des Krieges stellen wir bis nach Erscheinen der ganzen Schrift des früheren Kanzlers zurück. Aber diese besonders wichtige Stelle des Bethmannschen Buches darf doch nicht ohne jeden Kommentar in die Welt hinausgehen und damit die Legendenbildung gerade über eine derjenigen Tatsachen weiter fördern helfen, die im Ausland als deutlicher Beweis für die wirkliche Schuld Deutschlands am Kriegsausbruch angesehen werden.

Es unterliegt heute wohl keinem Zweifel, daß die deutsche Kriegserklärung an Rußland ein besonders schwerer — vielleicht der allerschwerste — politische Fehler der deutschen Staatskunst bei Kriegsausbruch gewesen ist. Er wiegt sogar noch schwerer als die öffentliche Selbstbezüglichung des Kanzlers wegen Belgiens am 4. August 1914.

Der Staatsgerichtshof wird ja später zu untersuchen haben, inwieweit hier ein schuldhaftes Verhalten des früheren Kanzlers vorlag. Von der Schuldfrage abgesehen, ist es aber auch von großem Interesse, zu erfahren, wie er seine Entscheidung tatsächlich begründet und rechtfertigt. In seiner oben abgedruckten Rechtfertigung gibt er zu, daß der Kriegsminister v. Falkenhayn die Kriegserklärung an Rußland für einen Fehler gehalten habe, behauptet dagegen, daß der Chef des Generalstabes v. Moltke für die Kriegserklärung gewesen sei.